



Einfach und gut? Das t.racks TFX-256 Multieffekt wird für 79 Euro angeboten

Wie geht das?

t.racks TFX-256 Multieffektgerät

Von Christoph Rocholl

Manche Leser meinen sicherlich, das Equipment von Redakteuren müsste zwangsläufig ob der über jeden Zweifel erhabenen Qualität und Aktualität Neid erwecken, weil der Tester ja direkt an der „Quelle“ sitzt und bildlich aus dem Vollen schöpfen kann. Nun, diese Vermutung kann ich widerlegen. Der überschaubare Gerätepark im Probenraum meiner Freizeit-Combo unterscheidet sich grundsätzlich kaum von vergleichbaren Szenarien. Als Kompakt-P.A. dient eine in Ehren ergraute, sprich über zehn Jahre alte, Kombination aus Mackie SRM-450 Topteil und SRM-1500 Subwoofer. Im Rack befinden sich eine Audio Technica Funke der 1400er Serie, ein Behringer „Multigate Pro“ 4-fach Gate für die Drum-Mikrofonierung, ein alter Symetrix 565 E Compressor/Limiter, der die Summe aus dem Mackie CR-1604 etwas „andickt“, ein Behringer FBQ-3102 2 x 31-Band-EQ, eingeschliffen in die beiden Kanäle für den Hauptgesang und ein Digitech „Studio Quad 4“ Multieffektgerät. Um Letzteres dreht sich dieser Artikel, denn das betagte „Studio-Quad“ neigte seit einiger Zeit aus unerfindlichen Gründen zu unangenehmen Audioverzerrungen, deren Ursache sich nicht aufspüren ließ. Ersatz musste her, nicht zu teuer und einfach zu bedienen sollte der Nachfolger sein. Attribute, die auf die Thomann Hausmarke t.racks und das bereits seit einigen Jahren für 79 Euro angebotene Multieffekt TFX-256 passen.

Gerade mal zwei Tage nach der Bestellung begutachte ich ein 19-Zoll-Effektgerät, das aufgrund der Bedienelemente und des simplen Aufbaus an die Alesis Micro- und MidiVerb-Produktfamilie erinnert. Vier Regler dienen zur Kontrolle überschaubarer Funktionen: zum Justieren des Eingangspegels, des Effektanteils (dry/wet), zur Anwahl der Effekte und des Ausgangssignals. Als Display dient eine LED-Anzeige einfachster Art. Neben der Auswahl aus den 256 fest vorgegebenen Effekten (diverse Hallräume, Echos, eben das Übliche) ist über die LEDs auch die Statusinformation des Eingangssignals abzulesen. Übersteuerungen werden durch ein pulsierendes Aufblinken des Buchstabens „C“ (= „clipping“) angezeigt. Keine farbigen LED-Ketten, editierbare Para-

meter, viel versprechende Effektamen – hier regiert der Rotstift, denn ein Multieffekt für 79 Euro muss eins ganz besonders gut können: sparen. Insofern finden sich auf der Rückseite auch nur jeweils ein Paar Klinkenbuchsen (keine Combis oder XLR-Buchsen), ein Fußschalteranschluss und der Stecker für das externe Netzteil. Noch eine Bemerkung zu den 256 Effekten sei erlaubt: Hier findet sich naturgemäß jede Menge Material, dass sich in der konkreten Anwendung als zu 90 Prozent überflüssig erweisen wird. Aber allein die Standard-Hallräume (Gesang) und die Gated-Reverbs (Snare) definieren den praktischen Nutzen des TFX. Noch ein Satz zur True-Bypass-Funktion: Sie kann sich speziell bei fest im Rack integrierten Geräten, die in die Inserts eingeschleift

Wie es klingt?

Auf www.tools4music.de finden sich im Mehrwertbereich Klangbeispiele zum TFX-256. Es handelt sich um das hier im Test erwähnte Reverb-Preset 21, mit dem ein kompletter Livegig absolviert wurde. Für die Klangbeispiele habe ich eine akustische Gitarre und eine Triangel (wegen des Höhenspektrums) durch das TFX-256 „veredeln“ lassen. Die Dateien stehen als MP3 und Wave-Datei jeweils mit drei Versionen zum Download: 1. trocken; 2. 50 / 50 (trockenes Signal und Effekt); 3. nur Effekt.

Equipment für die Soundbeispiele und Frequenzdarstellungen: RME „Fireface 400“, Win-Vista-PC mit 4 GB RAM und 8400 DualCore-Processor, Steinberg „Wavelab 6.0“, Rightmark Audio Analyser Pro, Dr. Jordan Design „WIN Audio MLS“, Edirol R-09 HR Field-Recorder, beyerdynamic DT-990 Pro Kopfhörer, Verkabelung: Sommer Cable.

werden, als nützlich erweisen, weil das anliegende Signal auch bei ausgeschaltetem oder defektem Prozessor nicht unterbrochen wird (und damit im Signalweg bleibt).

Fakten

Zu so einem Test gehört einerseits ein kurzer Blick auf das Innenleben, die messtechnischen Eigenschaften und natürlich der Hörtest im Probenraum.

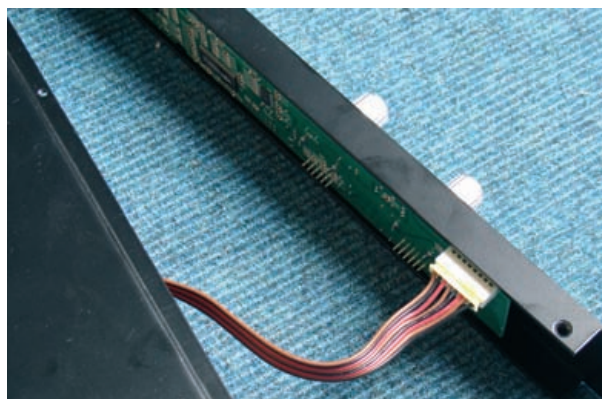
Das Innenleben zeigt sich aufgeräumt, da sämtliche Platinen-Elektronik direkt hinter der Frontblende untergebracht wurde. Der Rest des mit elf Zentimeter Tiefe eher zierlichen 19-Zoll-Gehäuses wird für die Buchsen-Sektion benötigt. Durch das externe Netzteil und den überschaubaren Aufbau erklärt sich das Fliegengewicht von gerade mal 1.200 Gramm.

Erste Ernüchterung brachte die Konfrontation mit „Rosa Rauschen“, erzeugt über die Mastering-Software „Wavelab 6.0“, deren Signal via einem RME „Fireface 400“ an das TFX-256 weitergeleitet wurde. Das Ergebnis ließ sich mittels der RME-Software „Digicheck“ darstellen. Durch die Bank zeigten alle Reverb-



Im Live-Test konnte das TFX überzeugen – nicht zuletzt aufgrund der kompromisslos einfachen Bedienung

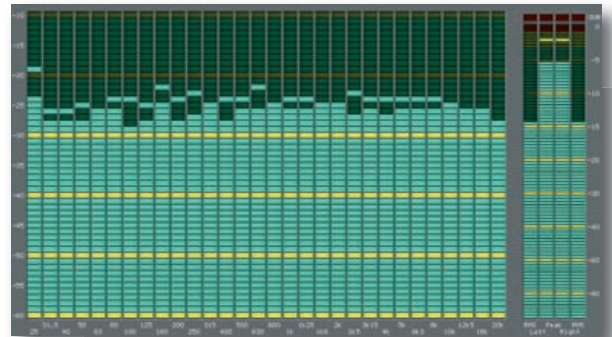
Presets einen deutlich sichtbaren Roll-off (stetigen Frequenzabfall), der zwischen 3 und 5 kHz ansetzte und im Kontrast zur 24 Bit Abtastrate und 48 kHz Sample-Frequenz oder gar dem in der Anleitung beschriebenen Frequenzgang von 20 bis 20.000 Hz lag (vgl. Abbildungen). Den beschriebenen Frequenzgang von 20 bis 20.000 Hz erreichte das TFX lediglich im Dry-Modus, also wenn der Effekt mit dem entsprechenden Poti komplett ausgeblendet wurde. Andere Presets, wie beispielsweise Chorus oder Flanger, waren im Frequenzverlauf weniger auffällig, wenngleich auch hier der Roll-off sichtbar blieb. In den Klangbeispielen zu diesem Test wurde u. a. eine akustische Gitarre mit dem Budget-Effekt „veredelt“. Speziell für diese Anwendung passten die klanglich tendenziell „verhangenen“ Presets recht gut. Das liegt aufgrund des



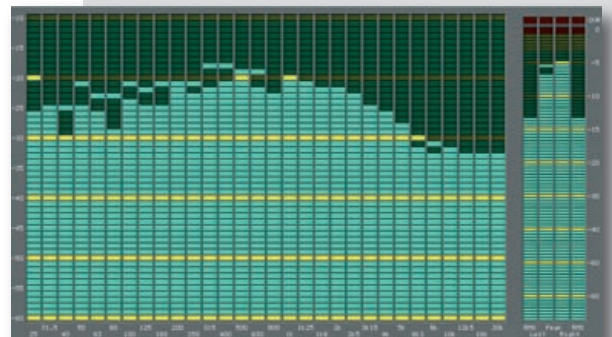
Überschaubares Innenleben – die Hauptplatine befindet sich direkt hinter der Frontplatte



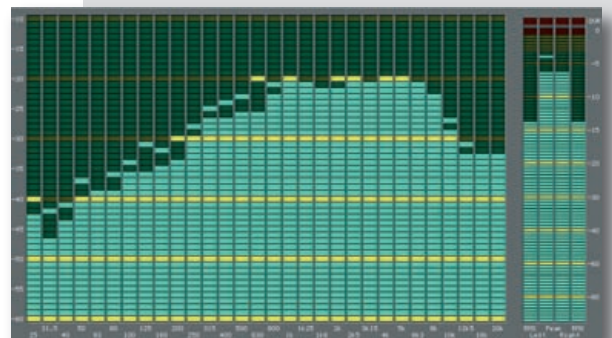
Bei der Beschickung mit „Rosa Rauschen“ zeigten speziell die Reverb-Presets einen deutlichen Roll-off, beginnend zwischen 3 und 5 kHz – der Unterschied wird im folgenden Vergleich zwischen „WET“ und „DRY“-Einstellung deutlich



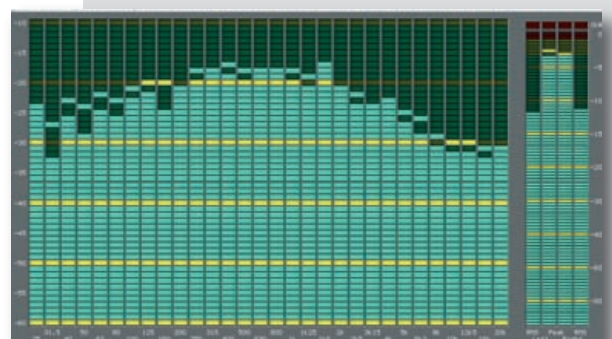
„Rosa Rauschen“ – Preset 21 trocken (DRY), ohne Effekt



„Rosa Rauschen“ – Preset 21 „Reverb“ (WET)



„Rosa Rauschen“ – Preset 33 „Plate“ (WET)



„Rosa Rauschen“ – Preset 161 „Delay + Reverb“ (WET)

Details

Hersteller: the t.tracks

Modell: TFX-256

Herkunft: China

Typ: Multieffektgerät im 1-HE-19-Zoll-Gehäuse

Effekte: 256 Presets auf 16 Bänken, unveränderbar

Wandler: 20 Bit AD/DA-Wandler, 24 Bit interne Signalverarbeitung bei 48 kHz Sampling Rate

Bedienelemente: Analoge Regler für Eingangs- und Ausgangspegel sowie Dry/Mix Regler

Display: LED, einfach

Abmessungen: 483 x 44 x 107 mm

Gewicht: 1,2 kg

Besonderheiten: Hard Wire Bypass, Lieferung inklusive externem Netzteil, drei Jahre Garantie, 30-Tage-Money-Back

Verkaufspreis:

79 Euro
(nur über Musikhaus Thomann)

www.thomann.de

(die technischen Daten entsprechen den Herstellerinformationen)

eingeschränkten Frequenzspektrums einer Gitarre auch nahe und kann sicherlich nicht ohne Weiteres auf andere Instrumente übertragen werden. Dieses und andere Hörbeispiele, jeweils mit und ohne Effekt zum direkten A/B-Vergleich, stehen auf www.tools4music.de im Mehrwertbereich zum Download.

Bühne

Während der Testphase ergab sich nicht nur die Möglichkeit zum Test im Probenraum, sondern auch zum Live-Test. Da es sich um einen gut zweistündigen Auftritt unter freiem Himmel handelte, wurde die Band komplett über das Mackie-Pult abgenommen (Gesang/Begleit-Gitarre, Gesang/Solo-Gitarre, Gesang/Drums, Bass) und die oben beschriebene Kompakt-P.A. verstärkt. Dabei diente das TFX-256 als Haupteffekt für die drei Gesangskanäle und musste gleichzeitig für den dezenten Effektanteil von Snare und E-Akustik herhalten.

Beim Einpegeln der Anlage bleibt ja meist ein wenig Zeit, noch an den Effekten „zu basteln“. Ein wichtiger Moment der manchmal bereits über die „Stimmung der Show“ entscheiden kann, denn gerade was Effekte angeht, sind Sänger sensibel – gleichwohl die Kenntnis über den Effektprozessor sich meist auf den Ein-/Aus-schalter desselben beschränkt. Aber gleich beim ersten Preset (Nummer 21) gab der Frontmann „grünes Licht“, als er, ausgestattet mit einem Funkmikro, die Platzierung des Hauptgesangs im F.o.H.-Mix kontrollierte – übrigens eine „lebenswichtige“ Audiokontrolle, falls kein Tonmann den Mix von außen steuert und die Band durch einen Bühnenmix abgemischt, sich im tonalen Blindflug bewegt. Kurzum: Preset 21 des TFX-

256 begleitete Band und Publikum durch einen netten Spätsommerabend. Der Eindruck bestätigte sich beim späteren Abhören des zur Audio-Kontrolle angefertigten Stereo-Mitschnitts. Der Effektprozessor verhielt sich unauffällig und stützt die Vermutung, dass die oben genannten messtechnischen Auffälligkeiten „live“ keine wahrnehmbare Rolle spielen, zumindest bei einer grundsätzlich eher nach Budget-Kriterien zusammengestellten Signalkette, wie sie im Test als Grundlage diente.

Finale

Sicherlich ist der Einsatz des TFX-256 bei einer Studioproduktion nicht „erste Wahl“. Dafür erweisen sich Presets generell als zu unflexibel und der Effekt-Frequenzgang speziell der Reverb-Presets als zu sehr „wattiert“. Zudem gibt es genügend hochwertige Plug-ins für digitale Recording-Systeme (DAW), um vergleichsweise einfach aufgebaute Hardware überflüssig zu machen. Aber im Live-Rack konnte das TFX-256 durchaus Qualitäten unter Beweis stellen. Auch hier gelten sicherlich unterschiedliche Anwendungsanforderungen, denn auf das Song-Tempo synchronisierte Delay-Zeiten oder individuell konfigurierte Hallräume sind mit dem Budget-Effekt

nicht möglich. Aber ein Rundum-Sorglos-Hall, falls der omnipotente Signalprozessor im Rack mal wieder nicht programmierbar scheint oder aus anderen Gründen das digitale Leben verweigert, dafür eignet sich der TFX allemal. Nebenbei bemerkt: Weil der Budget-Effekt bereits einen festen Platz im Rack gefunden hat, darf er bleiben.

Bis wieder ein Modell angeschafft wird, das vor lauter Parametern völlig unbedienbar ist. So geschehen, beim in diesem Test mehrfach erwähnten Digitech „Studio Quad 4“, bei dem ich Stunden brauchte, bis die maximal vier unabhängigen Effekte in einem praxistauglichem User-Preset zusammengefasst waren. Verstanden habe ich die interne Menüstruktur bis heute nicht. ■

Pro & Contra

- + einfachste Bedienung
- + für Live-Anwendung geeignet
- + Rackformat
- + unschlagbarer Preis
- + True Bypass
- + brauchbare Effektauswahl
- externes Netzteil
- eingeschränkter Frequenzgang (speziell bei Reverb-Presets)
- keine symmetrischen XLR-Ein-/Ausgänge
- sehr einfache LED-Anzeige

NACHGEFRAGT

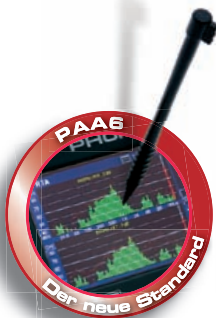
Matthias Brandl, Produktmanager P.A.-Abteilung beim Musikhaus Thomann:

„Der Test hat das entscheidende Merkmal klar herausgestellt – das TFX-256 bietet ein hervorragendes Preis-/Leistungsverhältnis. Und ebenso klar ist, dass ein Preset-Gerät gegenüber programmierbaren Modellen sich als unflexibler erweist, wenn es um die Anpassung an spezielles Audio-Material geht. Die genannten Kritikpunkte nehmen wir durchaus ernst, wenngleich in diesem Preisrahmen die ‚Luft‘ für zusätzliche Features so langsam dünn wird.“

Anzeige

MIXERS · AMPLIFIERS · SPEAKERS · AUDIO TESTING · WIRELESS · DIGITAL INTERFACES · SIGNAL PROCESSORS

DOPPELKOPF



Komfortable Bedienung über LCD Touch Screen

PAA6

Mobiles Stereo Messinstrument mit LCD Touch Screen

Merkmale:

Colour Touch Screen • stereo • 2 kalibrierte Messmikrofone • Tongenerator • USB • SD Slot • interner Akku oder Netzbetrieb

Funktionen:

REAL TIME ANALYZER • FFT • RT60 • THD + N • METER • PHASE • OSZILLOSKOP • POLARITÄT • LEQ

➤ Alle weiteren Infos unter www.phonic.info

PHONIC

CLEVERE PRO AUDIO LÖSUNGEN